

180040 VO-L (2 St) Komparative Philosophie der Gegenwart
Reininger (Wien) und Nishida (Kyoto) als maßgebende Philosophen des 20. Jahrhunderts

Heidegger und Nishida (Gründer der sog. Kyoto-Schule) werden seit Jahrzehnten in einem harmonischen Zusammenhang der europäischen und der außereuropäischen Philosophie des 20. Jhs. dargestellt. Reininger und Nishida hingegen eher selten. Warum jetzt an die Stelle Heideggers Reininger? Ein Grund dafür ist, dass sich in den Werken Nishidas einige eher kürzere, doch eindeutig kritische Stellungnahmen zur phänomenologischen Ontologie Heideggers finden (Nishida, Gesamtausgabe, Tokyo 1965 (Iwanami), Bd. VI. In: Hashi, Kyoto-Schule – Zen – Heidegger, Wien 2012, Hauptteil III). Dasein, Erfahrung, Leben, Sterben – die Thematik Nishidas hat Einiges mit der Phänomenologie gemeinsam. Die Philosophie Nishidas setzte sich jedoch auch mit dem *ontos on*, dem wahrhaft Seienden nach der Darlegung des Aristoteles (Nishida, Bd. XI, S. 150) auseinander.

Der Grund, warum Reininger und Nishida zur komparativen Reflexion gegenübergestellt werden können, liegt in den Reflexionen Reiningers über das Prinzip URERLEBNIS, welches in seinem Hauptwerk „Metaphysik der Wirklichkeit“ (Basel / München 1970) ausführlich behandelt wird. Das Ich als Zusammenhang von Physis und Psyche wird bei Reininger zu einer repräsentativen Einheit, im Sinne der transzendentallogischen Grundsätze Kants (transzendente Sinnlichkeitslehre, transzendentallogische Analytik der Grundsätze) gesehen. Dabei wird die Leibhaftigkeit des Ich an den Tangenten eines phänomenologischen und transzendentalphilosophischen Denkhorizontes positioniert. Das Uerleben von Raum, Zeit und Ich stellt sich bei Reininger als eine „Einverleibung“ der genannten Kategorien in das leibhafte Ich von Physis und Psyche dar, wobei sich das Ich im Erkennen des Uerlebnisses am Aufbau einer philosophischen Anthropologie orientiert. Das „Uerleben der Wahrheit“ ist bei Reininger das „Ich-Erlebnis“ zum Erkennen und Aufbauen der (transzendentalen) Wahrheit in der Wirklichkeit des Seienden.

Nishidas Philosophie ist bisher häufig in der Religionsphilosophie behandelt worden, in den letzten Jahrzehnten auch in der Hermeneutik und Phänomenologie. Ein ontisch leibhaftiges Ich (ein Selbst) wird beim frühen Nishida durch das erste Prinzip der REINEN ERFAHRUNG charakterisiert, einer unmittelbaren und intensiven Erfahrung, in welcher das erlebende Ich mit einer universellen Wahrheit ureins wird. In Nishidas späteren Werken wird das Ich als erfahrendes Da-Sein eindeutig zum Aufbau eines intelligiblen Selbst befähigt, einer ureigenen Topik der Metaphysik und Ontologie Nishidas.

Eine markante Differenz zwischen Reininger und Nishida ist freilich, dass die Philosophie Reiningers in die Tiefe der Transzendentalphilosophie vorstößt. Obwohl der reife Nishida sich eindeutig an der dialektischen Logik des „Geistes“ eines lebendigen und sterblichen „Selbst orientiert, werden in seinem Spätwerk letztlich religionsphilosophische Aspekte zur Konfrontation mit der Sterblichkeit des real ontischen Ich dargelegt. Seine Auseinandersetzung mit dem Problem des Absoluten steht im Mittelpunkt seiner „Logik des Ortes“. Die Thesen des späten Nishida schöpfen aus der Naturphilosophie und der interdisziplinären Auseinandersetzung mit Physik, Biologie und meta-mathematischer Philosophie. Damit wird deutlich, dass Nishida im Aufbau der Logik seines Systems eine umfassende philosophische Anthropologie anstrebte.

Ein Schlüssel zu fruchtbaren Reflexionen über den Vergleich Reininger - Nishida liegt darin, dass ein einzelnes Menschsein als Einheit von Physis und Psyche sich selbst zum Prinzip zum Aufbauen und Vertiefen einer perennierenden / unzerstörbaren Wahrheit bestimmt. Dazu ist der Schlüsselbegriff bei Reininger das URERLEBNIS, bei Nishida die REINE ERFAHRUNG.

Die Orientierung der Philosophie Reiningers und Nishidas stimmt im Brennpunkt ihrer Logik überein, nämlich im Erlebenden / Erfahrenden Menschsein, das eine absolute / unbeschränkte Wahrheit stiftet. In den Geistesströmungen der Gegenwart scheint dieser Aspekt durch die digitalen Informationsnetzwerke gelegentlich in Vergessenheit zu geraten. Das Erkennen einer Wahrheit wird manchmal mit einer punktuellen Informationseinheit vertauscht. Die Steuerung des ganzen Menschsein zum Verwirklichen einer Wahrheit wird dadurch in den Hintergrund gedrängt. Es ist, als ob ein Wettrennen zu einem unbekanntem Ziel stattfindet, markiert durch punktuelle Verbindungen zwischen virtuellen Stationen.

Obwohl die Entwicklung der informativen Vernetzung der globalen Welt grundsätzlich als wesentlicher Fortschritt bewertet werden sollte, bleiben doch Vorbehalte: Schein und Sein, Transzendentalität und Empirie, Leib und Geist, das Absolute und das Relative – die von alters her wiederholt erörterten Themen der Philosophie – dürfen nicht der rasanten Temposteigerung unserer Zeit zum Opfer fallen. Das Wahre sind nicht Teile, sondern das Ganze. Die präzise Analytik zeigt im Determinieren der Problematik ihre Vorzüge. Die transzendente Logik zeigt in der begrifflichen Darstellung der Wahrheit ihre authentische Stärke, wobei der Bezug auf Realität und Empirie, die Assoziation von Wirklichkeit und Wahrheit (trotz aller Bemühungen vieler Denker in der Geschichte der Philosophie) weniger berücksichtigt wurden.

Das analytische Denken hat in diesem Zeitalter in verschiedenen Bereichen der intellektuellen Welt seine Geltung. Die transzendente Philosophie, deren Vorzug im begreifenden Denken liegt, ist weniger vordergründig, obwohl die Philosophie als Wissenschaft mit Bezug zum wahrhaft Seienden (ontos on) im begreifenden Denken und Gestalten der Wahrheit durch Begriffe eine einzigartige Vorrangstellung einnimmt. Reininger hat den letztgenannten Aspekt mit seinem Prinzip der Einverleibung und Verkörperung der Transzendentalität im leibhaften Ich aufgestellt. Nishidas Denken zeigt Tangenten zum analytisch-naturwissenschaftlichen Denken in seiner Auseinandersetzung mit den interdisziplinären Beiträgen. Zum begreifenden Denken der transzendentalen Philosophie zeigt Nishida eine wesentliche Nähe und übereinstimmende Punkte mit seiner Konstruktion der dialektisch orientierten Logik. Ausschlaggebend ist aber vom frühen bis zum späten Nishida das erlebende / erfahrende Denken. Gegeben ist es dort, wo ein leibhaftiges Menschsein als ein uneliminierbares Selbst durch Erfahrung mit der gegebenen Wahrheit eins wird. Das Selbst geht in der Erfahrung einer Wahrheit auf. Dieses Aufgehen und Aufgegangen-sein sollten durch die analytische Denkmethode und das begreifende Denken überprüft und Stück für Stück zu einem System der Philosophie aufgebaut werden. Aus dieser Sicht haben Reininger, der Vertreter der transzendentalphilosophischen Anthropologie, und Nishida, der das leibhaftige Selbst zur Verkörperung intelligibler Einsichten postulierte, die Philosophie des 20. Jahrhunderts nachhaltig geprägt.

Zeugnisserwerb: Durch mündliche Einzelprüfung ab Ende des Semesters.

Literatur:

Reininger, *Metaphysik der Wirklichkeit*, München / Basel 1970.

Kant, *Kritik der reinen Vernunft*, Hamburg 1990.

Henrich, *Between Kant and Hegel*, Harvard University 2003.

Heintel, *Die beiden Labyrinthe der Philosophie*, Wien 1968.

-, *Mündiger Mensch und Christlicher Glaube*, Haltmayer, W. Heintel (Hg.), Frankfurt a.M. 2004.

- , Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen?, Wien 1993.
- Klein, System der Vernunft, Bd. IV, Frankfurt a.M. 2003.
- , Metaphysik, Wien 1984, 2005.
- , Geschichtsphilosophie, Wien 1984, 2005.
- Kroner, Von Kant bis Hegel, Tübingen 1961, 1977.
- Nishida, Über das Gute, Frankfurt a.M. 1993.
 - , Die Logik des Ortes, Darmstadt 1999.
 - , Gesamtausgabe (Iwanami) Bd. 1 – 19, Tokyo 1965/ 1966.
- (Essentielle Teile des Originals der Gesamtausgabe Nishidas werden von mir übersetzt und in der LV behandelt.)
- Ohashi, Die Philosophie der Kyoto-Schule, München 1990.
- Saigusa, Über Relationalität, in: All-Einheit, Henrich (Hg.), Stuttgart 1985.
- Ueda, Vorüberlegung zum Problem der All-Einheit im Zen-Buddhismus,
in: All-Einheit, ibidem.
- Nagasawa, Das Prinzip des Ich bei Fichte und das Prinzip des Selbst bei Dogen, in: All-Einheit, ibidem.
- Hashi, Die Aktualität der Philosophie. Grundriss des Denkwegs der Kyoto-Schule, Wien 1999, 2004.
- , Kyoto-Schule – Zen – Heidegger, Wien 2012.
- , Die Dynamik von Sein und Nichts, Frankfurt a.M. 2004.
- Philosophische Anthropologie zur globalen Welt, Münster / Berlin 2012.
- Wallner, Hashi (Hg.), Globalisierung des Denkens in Ost und West. Resultate des österreichisch-japanischen Dialogs, München 2012.
- , <http://audiothek.philo.at/podcasts/symposium/hisaki-hash-i-ueder-die-daseiende-transzendentalita>